



Das Kutterbuch

Fischereifahrzeuge im Modell



Inhaltsverzeichnis

- 1.0 Vorwort der Autoren
- 2.0 Warum Kutter?
- 3.0 Kutter im Original
 - 3.1 Fangmethoden
 - 3.2 Häfen, Werften, Erfahrungen
 - 3.3 Kennzeichnung von Fischereifahrzeugen in Deutschland
- 4.0 Umsetzung im Modell
 - 4.1 **Skagen**, die **Jule** von aero-naut, Bau und Tuningmaßnahmen
 - 4.2 **Crangon**, die neue **Krabbe** TÖN 12 von Graupner
 - 4.3 **Santorin**, Eigenbau auf Basis der **Möwe** von aero-naut
 - 4.4 **Lady Sybil**, ein Ostseekutter im Eigenbau (von Stefan Gollwitz)
- 5.0 Hinter den Kulissen
 - 5.1 Werdegang eines Baukastenmodells am Beispiel der **Anna 3**
 - 5.2. Interview mit einem Konstrukteur
 - 5.3. Aus dem Nähkästchen geplaudert
- 6.0 Marktspiegel – Bausätze im Überblick
- 7.0 Modellsteckbriefe
 - 7.0.1 **Anja** SL 35 von Graupner
 - 7.0.2 **Rainbow** 201 von Krick/Billing Boats
 - 7.0.3 **B-25** von robbe
 - 7.0.4 TÖN 12 **Krabbe** von Graupner
 - 7.0.5 **Elke** HF408 von Graupner
 - 7.0.6 **Antje** von robbe
 - 7.0.7 **Anna 3** von aero-naut
 - 7.0.8 **Eileen** von Krick
 - 7.0.9 AE-7 **Wotan** von robbe
 - 7.0.10 TÖN 96 **Nicky** von Graupner
 - 7.0.11 **Jule** von aero-naut
 - 7.0.12 DOR12 **Sirius** von Krick
- 7.1 Pläne von Kuttern unter 20 Metern Länge im Original
- 8.0 „Ready to run“: Fertigmodelle von Fischkuttern und ihre Existenzberechtigung
- 9.0 Verbesserungen an Kuttermodellen
 - 9.1 Sonderfunktionen
 - 9.1.1 Winden und Netze

- 9.1.2 Sound
- 9.1.3 Lichterführung und nautische Beleuchtung
- 9.1.4 Decksbeleuchtung
- 9.1.5 Radar
- 9.1.6 Rauch und Dampf
- 9.2 Detaillierung
 - 9.2.1 Fanggeschirr und „Kuttertypisches“
 - 9.2.2 Taue, Seile, Befestigungen
 - 9.2.3 Figuren
 - 9.2.4 Innenausbau
- 9.3 Weathering
- 10.0 Über den Tellerrand geblickt
 - 10.1 Variationen im Modell
 - 10.1.1 Fischkutter **Elke HF408**, Umbau zum Kriegsfischkutter
 - 10.1.2 Ausflugs-kutter/Angelkutter
 - 10.1.3 Unglücks-kutter **Esbjerg** (Umbau einer **CUX 28**)
 - 10.2 Heimathafen – Der Fischkutter in seiner natürlichen Umgebung
 - 10.3 Bau einer Aufbewahrungs- und Transportkiste
 - 10.4 Modellpflege
- 11.0 Lass es lieber
- 12.0 Bezugsquellen
- 13.0 Impressionen
- 14.0 Wo geht die Reise hin?
- 15.0 Dank an Kollegen und Mitwirkende

2.0 Warum Kutter?



Kutter – detailreich und farbenfroh

Was macht ausgerechnet Kutter für den Nachbau im Modell interessant? Und warum können wir – im wahrsten Sinne des Wortes – ein ganzes Buch darüber schreiben?

Fischkutter sind für viele von uns ein Stück Urlaubserinnerung und schon alleine deshalb mit positiven Gedanken belegt. Wer am Meer Urlaub macht, wird zwangsläufig in einem Küstenort einen Hafen finden und dort auch auf Fischerboote treffen.

Egal, ob an der Nord- oder Ostsee, am Mittelmeer oder auf den kanarischen Inseln oder sonstwo auf der Welt: Die Idylle ist am Abend erst perfekt, wenn wir auf der Terrasse eines Restaurants sitzen, auf den Hafen blicken und zu einem Fischgericht ein Glas Wein genießen.

Kutter sind aber mehr: Sie strotzen nicht vor Kraft, wie die Schlepper, sind aber ro-

buste und seefeste Boote.

Sie demonstrieren keine Macht wie viele Einheiten der Marine, sind aber trotzdem eindrucksvoll mit ihren Masten, Tauen, Winden, Netzen und der Ausrüstung an Deck.

Und Kutter sind bunt. Sie wollen sich nicht tarnen wie Kriegsschiffe, sie werden eher selten in praktischem, pflegeleichtem Schwarz gepönt wie viele Schlepper und Arbeitsschiffe. Dazu kommen Ausrüstungsgegenstände an Bord, von denen oft jedes eine eigene Farbe mitbringt.

Für uns Modellbauer ergeben sich handfeste Vorteile: Die seetüchtigen Rümpfe behalten auch in kleinerem Maßstab ihre Eigenschaft und auch die Modelle stecken Wellen und kabbeliges Wasser gut weg. Dazu bietet der meist bauchige Rumpf viel Platz und viel Verdrängung für große Akkus und damit lange Fahrtzeiten. Der Platz lässt sich aber auch für Sonderfunktionen im Modell gut nutzen. Der Detailreichtum, das scheinbare „Chaos“ an Bord, kann auch im Modell gut dargestellt werden und sorgt zusammen mit den vielen Farben für ein optisch interessantes Modell. Und in der Dunkelheit beschränken sich Kutter nicht auf wenige Positionslichter – an Bord wird gearbeitet und verschiedenste Lampen beleuchten das gesamte Arbeitsdeck.

Wenn dann der Motor tuckert, das Nebelhorn tutet und sich hinter der Hafenausfahrt die Netze ins Wasser absenken... – welcher anderer Schiffstyp kann so viel bieten?

Ein Treibnetz wird meist von Hand ausgeworfen. Für das Einholen hilft eine kleine Winde an Deck. Wannen, Tische und Kisten zum Verarbeiten und Sortieren des Fangs sind auch hier hilfreich.

Stellnetze sind an einer bestimmten Stelle fixierte Treibnetze. Hierbei wird z.B. die Strömung an einer Flussmündung oder der Gezeitenwechsel genutzt, um Fische auf ihrem Weg gezielt abzufangen.

Auch hier findet sich meist eine kleine Winde an Deck, die das Einholen der Netze erleichtert

Schleppnetz

Am häufigsten sind heute Schleppnetze in Gebrauch. Der Kutter zieht dabei sein Netz, das wie ein großer Sack geformt ist, hinter sich her.

Je nach Konfiguration kann das Netz unten über den Meeresboden schleifen, um z.B. Schollen aufzuschrecken, die sich dort eingegraben haben oder auch in geringer Tiefe einen Heringsschwarm einsammeln. Wird nach dem Einholen des Netzes das Steert



Stellnetzbojen beim Original



Netzbojen im Modell

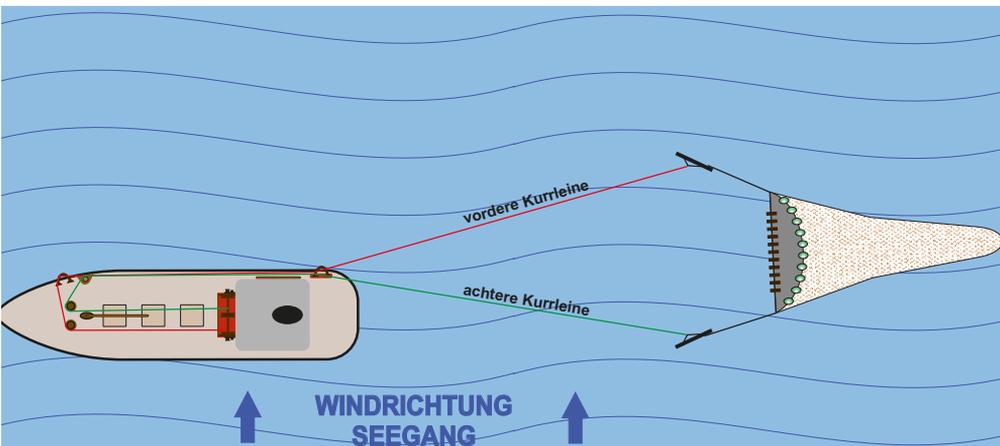
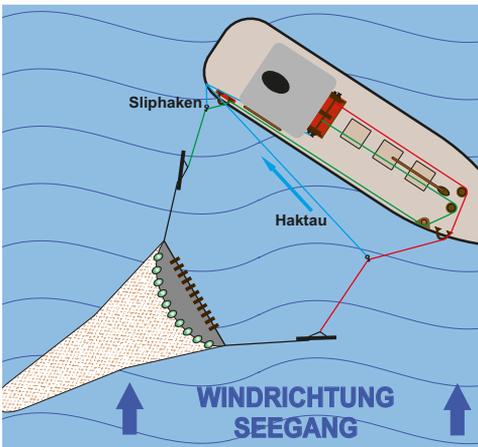
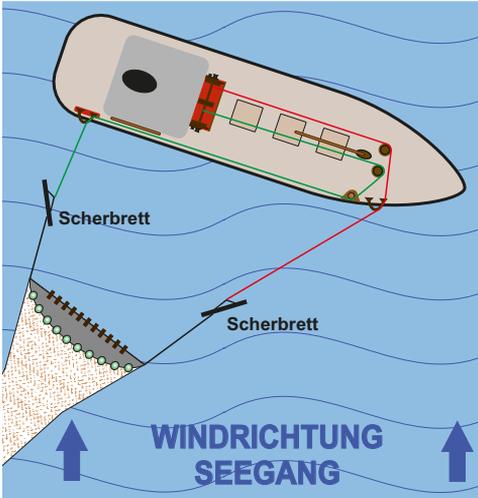


Simulation des Auslegens von Hand

(Netzende) geöffnet, fallen oft mehrere Tonnen Fang an Bord und werden maschinell und von Hand sortiert und meist unter Deck sofort verarbeitet und tiefgefroren.

Mit wenigen Worten beschrieben – so funktioniert das Aussetzen des Netzes:

Der Kutter stoppt seine Maschine und treibt mit dem Wind. Nur deshalb haben manche Kutter kleine Segel – es sind Stützsegel.



laubsreif ist. Damit das Aussetzen und Einholen einfacher geht, haben diese Trawler üblicherweise am Heck eine Aufschleppe, also eine schräge Fläche von der Wasserlinie bis zum Deck. Das erleichtert das Einholen des Netzes – es wird einfach über diese Fläche an Deck geschleppt.

Die beliebten Krabbenkutter, die keine Krabben, sondern Garnelen fangen, arbeiten auch mit Schleppnetzen. Sie ziehen sie aber nicht hinter sich her, sondern lassen die Netze durch das Absenken von Kurrenbäumen beidseitig vom Rumpf ins Wasser.

Auf dem Deck eines Schleppnetzfishers kann es richtig eng werden. Die Ausrüstung alleine für das Aussetzen und Einholen des Netzes ist umfangreich mit Winden, Spills, Rollen, Netzgalgen, Kurrleinen, Scherbrettern, Haktauen und vielem mehr. Dazu natürlich noch die Ausrüstung zur Sortierung und Verarbeitung des Fangs.

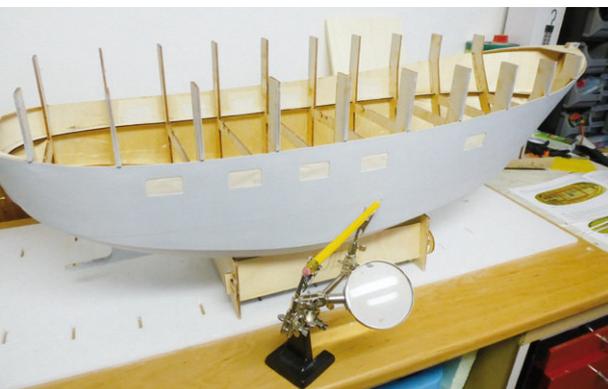
Angeln

Diese Fangmethode gehört weniger zur Berufsfischerei, ist eher als Sport anzusehen.

Aber für manchen Fischer ist das zu einer Berufung geworden und einen Kutter für Sportfischer zur Verfügung zu stellen, kann ein gutes Geschäft sein. Wer Angler an Bord nimmt, muss seine Decksausrüstung weniger auf Fische, sondern mehr auf zusätzliche



Innen wird auslamiert



Anzeichnung des Wasserpasses



Die dritte Hand als Hilfe beim Anzeichnen

Lackierung

Der so fachmännisch versiegelte Holzrumpf wurde nun außen mit mehreren Schichten Acryl-Spritzspachtel grundiert und dazwischen immer wieder verschliffen. Mit meiner „dritten Hand“ und einem Bleistift als Hilfsmittel zeichnete ich die Wasserlinie nach Vorgabe an. Als letzter Schritt kommen noch die Abweiser an die Seitenwände. Anschließend lackierte ich mit 2K-Acrylfarben das Unterwasserschiff schwarz, den Wasserpass weiß und das Überwasserschiff Karminrot, alle Farben in matt. Nach dem Lackieren wurden die überstehenden Stützspanten, auf denen der Rumpf kopfüber stand, mit einer Japansäge abgeschnitten und verschliffen.

Einbau der Technik

Vor dem Einbau der Technik wurde der Rumpf von mir noch einmal genau kontrolliert und der Stringer am Bug korrigiert. Erst dann begann ich mit dem Einbau der ebenfalls harzversiegelten Trägerteile für Servo und Motoraufnahme.

Der von aeronaut anfangs empfohlene Rennmotor passt nicht zum Kutter, ein Langsamläufer ist hier die bessere Wahl. Und auch zum Thema „Akkueinbau“ gibt es wenig Hilfe. Nach mehreren Auswiege- und Trimmversuchen in meinem Testbecken habe ich mich für folgende Kombination entschieden: Ein Bühler 5-Pol Langsamläufer, Baugröße 700 und aus Gewichtsgründen zwei Bleiakkus (1×12 Volt 5 Ah und 1×6 Volt 4 Ah), für die ich je eine eigene Platte mit umlaufenden Seitenrändern einbaute. Zusätzlich kam an der tiefsten Stelle im Rumpf noch Ballast in Form von eingeharztem Bleischrot an Bord. Das sollte sich später noch als absolut richtig erweisen. Wie in der Bauanleitung vorgesehen baute ich auch ein Querstromruder samt Regler, das Hauptruder samt Anstellservo, die zwei Seilwinden für die Netze und ein Soundmodul mit Lautsprecher ein. Im Bausatz liegt kein Schiffspropeller bei, ich habe mich daher für einen 35er Messing 3-Blatt-

4.3 Santorin, Eigenbau auf Basis der *Möwe* von aero-naut

Stefan Schmischke

Im Urlaub vor einigen Jahren fielen sie mir bereits auf. Da war ich schon Schiffsmodellbauer, aber auf die Idee, so etwas im Modell umzusetzen, kam ich nicht. Gemeint sind die kleinen Fischerboote, die rund um das Mittelmeer und von allen Inseln aus eingesetzt werden. In einzelnen Regionen haben sich spezielle Bauformen herausgebildet. Als Beispiel seien hier die Luzzos aus Malta oder die Llaüt aus Katalonien und den Balearen genannt. Egal, wie der Rumpf geformt ist oder mit welcher Takelung gesegelt wurde – die Boote sind klein und bunt.

Die Idee zum Modell kam mit der Idee zu diesem Buch. Wollten wir doch eine Vielfalt in Sachen Fischereifahrzeugen zeigen. Und für viele Mitteleuropäer sind solche Boote bestimmt ein Stück Urlaubserinnerung. Dazu kommt, dass ich noch auf keiner Ausstellung und auf keinem Gewässer so einen Kutter im Modell gesehen habe. Warum eigentlich nicht?

Also war die Entscheidung eher spontan, so etwas zu bauen.

Als Basis sollte ein Baukasten der **Möwe** von aero-naut dienen. Ein einfacher Holz-Baukasten, aber schnell und leicht zu bauen.

Daraus sollte ein farbenfroher griechischer Kutter entstehen. Den Maßstab wollte ich von 1:20 auf 1:15 verändern. Somit entspricht dann der 49 cm lange Rumpf einem 7,35 Meter langen Boot mit einer Breite von 2,55 Metern – das sollte passen.



4.4 *Lady Sybil*, ein Ostseekutter im Eigenbau (von Stefan Gollwitz)

Vorgeschichte

Ich war immer schon fasziniert von den Fischkuttern, die im Morgengrauen zum Dorsch- oder Plattfischfang auf der Ostsee unterwegs sind. Gerade dann, wenn ich mit meiner Kaffeetasse noch verschlafen auf der Kajüte des historischen Segelbootes sitze, auf dem ich so manchen Törn gemacht habe. Die oftmals sehr kleinen Boote sind alle äußerst individuell aus- und umgebaut, und in den unterschiedlichsten Pflegezuständen in den kleinen Fischerhäfen zu bewundern. Nach dem Ostseeurlaub 2016 gemeinsam mit meiner Frau Moni war schnell der Entschluss gefasst: So einen Dorschkutter muss ich in meinem Lieblingsmaßstab 1:12 nachbauen. Und damit sie auch etwas davon hat

und nicht nur zum Fotografieren mit an den See geht, wenn ich wieder Schifferl fahre, habe ich ihr kurzerhand den Rumpf zum Geburtstag geschenkt.

Um mein Vorhaben einfacher zu machen, habe ich mich für einen Fertigrumpf der Firma Lextek entschieden. Der GFK-Rumpf hat eine handliche Länge von 605 mm, was im Original 7,26 m wären also eine durchaus passenden Größe.

Rumpfbau

Nach ein paar Bleistiftskizzen habe ich mich an den Rechner gesetzt und mit dem CAD-Programm so lange herum probiert und gezeichnet, bis mir die Proportionen gefallen haben. Die ersten Schwimmversuche haben ergeben, dass der Rumpf an die 6 kg trägt, wenn ich die Wasserlinie etwas weiter nach oben verlege. Dafür werde ich das Deck nicht wie vorgesehen einbauen, sondern einfach den Rumpf oben bündig verschließen und ein neues Schanzkleid draufbauen.



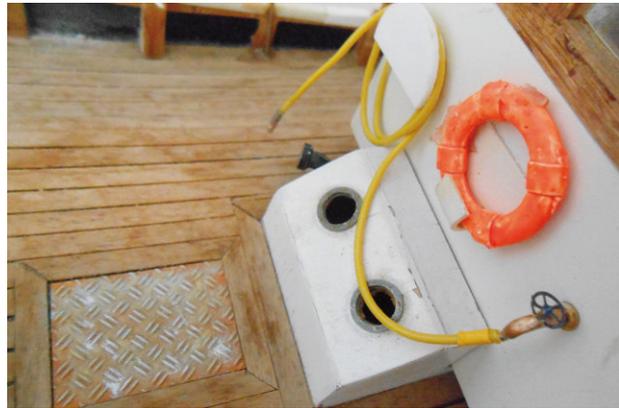
langsam trocknen können und an Stellen, wo ständig Salzwasser und Sauerstoff im Wechsel wirken können.

Somit finden sich praktisch auf jedem Kutter Roststellen, Spuren der Verwitterung, Beschädigungen und erkennbar ausgebeisserte Stellen.

Rost ist Eisenoxid – Metall hat mit Sauerstoff chemisch reagiert. Rost ist je nach Untergrund braun bis orange. Da, wo der Rost von Wasser umspült wird, bilden sich Rostfahnen: Das Oxid wird vom Wasser weggespült und lagert sich an anderer Stelle wieder ab.

Sie können Rost „züchten“ und diesen an Bord verwenden. Es gibt in jedem Supermarkt Topfreiniger aus Stahlwolle. Sind sie bei Gebrauch nass geworden, bilden sich kleine Rostpigmente, die sie abschütteln können.

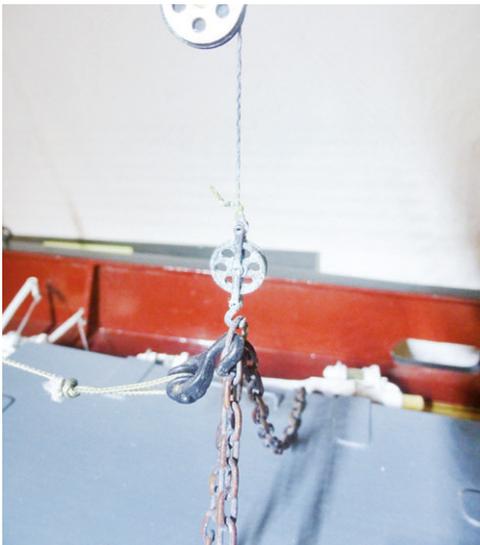
Sie können auch ein Gefäß mit Eisenschrott füllen (alte Nägel zum Beispiel). Rauen Sie die Oberfläche am besten noch mit einer Drahtbürste auf und beschädigen Sie sie dabei. Jetzt noch Wasser und Kochsalz dazu – fertig. Nach ein paar Tagen ist eine Rostkultur entstanden.



Rost auf einer Bodenluke an Deck



Korrosion am Rumpf – hier ist es kein Kutter



Alterung an einem Flaschenzug



Rost aus einem Topfreiniger